

IWH-Pressemitteilung 18/2013

Halle (Saale), den 10. Juni 2013

Sperrfrist:

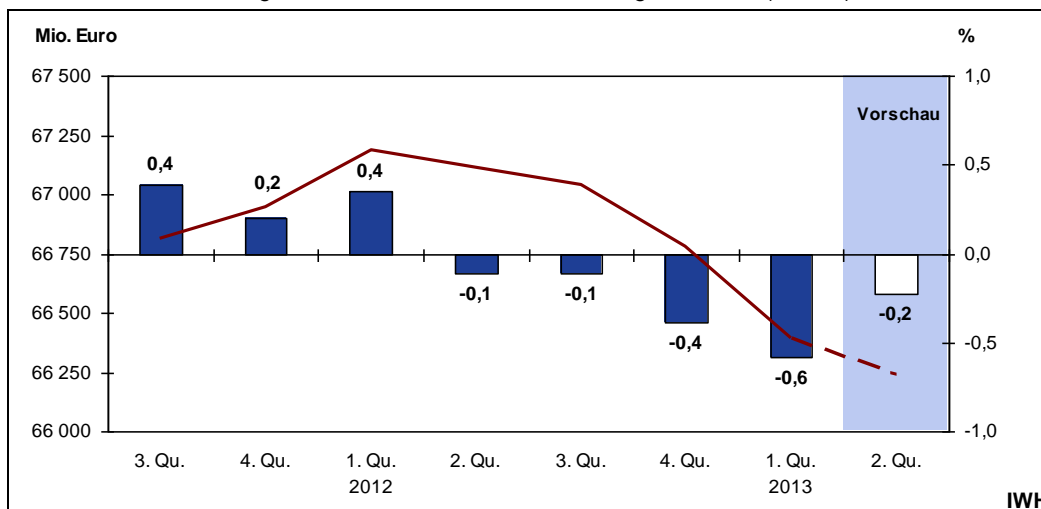
10. Juni 2013

11:30 Uhr

IWH-Konjunkturbarometer Ostdeutschland Flutkatastrophe verlängert Talfahrt – vorerst!

Abbildung:

Reales Bruttoinlandsprodukt in Mio. Euro und Veränderung gegenüber Vorquartal in %
– verkettete Volumenangaben, kalender- und saisonbereinigter Verlauf (BV 4.1) –



Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“; Vierteljährliche VGR des IWH für Ostdeutschland, Stand: Juni 2013.

Die inzwischen für das Jahr 2012 veröffentlichten ersten amtlichen Berechnungen des Bruttoinlandsprodukts für die ostdeutschen Bundesländer sprechen anstelle des von uns bislang beobachteten Waschbrettmusters der Konjunktur in Ostdeutschland für ein langes Wellental, das bis in das erste Quartal dieses Jahres reicht. Infolge der aktuellen Flutkatastrophe dürfte auch die wirtschaftliche Entwicklung im zweiten Quartal belastet werden. Das Bruttoinlandsprodukt verringerte sich im ersten Quartal gegenüber dem vierten Quartal um 0,6%. Ausschlaggebend dafür war die nochmals starke Kontraktion der wirtschaftlichen Aktivität in der Industrie und im Baugewerbe, dort vor allem bedingt durch das lang anhaltende Winterwetter. Gegenüber dem Stand vor Jahresfrist sank das Bruttoinlandsprodukt in Ostdeutschland um 2,3%, während es sich deutschlandweit nur um 1,4% verringerte.

Im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands setzte der Produktionsrückgang bereits Ende 2011 ein und setzte sich nach einer kurzen Unterbrechung zu Beginn des Jahres 2012 bis in die Gegenwart fort. In Deutschland insgesamt hielt er sechs Quartale in Folge an. Zuletzt war das industrielle Produktionsniveau im Osten sogar unter den Stand von Mitte des Jahres 2006 gefallen. Infolge der Eintrübungen auf den nationalen wie internationalen Absatzmärkten sind die Verkäufe von ostdeutschen Industriegütern sowohl im Inland als auch im Ausland im ersten Quartal deutlich gesunken. Selbst von den Impulsen der deutschlandweit gestiegenen Konsumnachfrage der Privaten konnte die Industrie nicht profitieren. Hinzu kam die anhaltende Investitionsschwäche der Unternehmen. Diese negativen Tendenzen schlugen sich voll in den Zulieferbranchen nieder, die in Ostdeutschland das Gros der Industrie bil-

Pressekontakt:

Tobias Henning

Telefon:

+49 345 7753 738

E-Mail:

presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Udo Ludwig

Telefon:

+49 345 77 53 754

E-Mail:

ldw@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundeswirtschafts-

ministerium (**BMWi**),

Bundesministerium des

Innern (**BMI**),

Bundesministerium der

Finanzen (**BMF**),

Bundesministerium für

Verkehr, Bau und

Stadtentwicklung (**BMVBS**),

Bundeskanzleramt,

Wirtschaftsministerien der

Neuen Länder

Wissenschaftliche

Schlagwörter:

Ostdeutschland,

Konjunktur, Industrie,

Bauwirtschaft

Aktueller Bezug:

vierteljährliche Beurteilung

der wirtschaftlichen

Lage und Entwicklung

Ostdeutschlands

Institut für

Wirtschaftsforschung

Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8

D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61

D-06017 Halle (Saale)

Tel.: +49 345 7753 60

Fax: +49 345 7753 820

<http://www.iwh-halle.de>

den. Auch im Handel fand die Konsumkonjunktur kaum Widerhall. Sowohl im Großhandel als auch im Einzelhandel und im Kraftfahrzeughandel waren die Verkäufe rückläufig. Das Baugewerbe litt extrem unter der winterlichen Witterung bis in die Monate März und April hinein. Besonders stark bekam das Verkehrsgewerbe den Produktionsrückgang bei handelbaren Gütern zu spüren. Lediglich der private Dienstleistungssektor stemmte sich dem negativen Trend entgegen. Schließlich ist auch der Beitrag des öffentlichen Sektors zur Wertschöpfung weiter gesunken.

Für das zweite Quartal dieses Jahres deuten die ersten harten vorlaufenden Konjunkturindikatoren wie auch die vom IWH ermittelten Stimmungsindikatoren auf eine Fortsetzung des Abwärtstrends im Verarbeitenden Gewerbe, aber eine Trendwende im Baugewerbe hin. Die derzeitige Flutkatastrophe dürfte zunächst die Lage aufgrund der Ausfälle an Produktion in Landwirtschaft, Industrie und Baugewerbe, an Leistungen des Handels, des Gast- und Verkehrsgewerbes in den unmittelbar betroffenen mitteldeutschen Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen verschärfen. Bald aber werden die einsetzenden Anstrengungen zur Begrenzung und Beseitigung der Schäden die wirtschaftliche Aktivität wie nach der großen Flut im Jahr 2002 stimulieren.

Ende März dieses Jahres hat der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ für die Bundesländer sowie die Großräume Ost- und Westdeutschland erste Ergebnisse zur Entstehung des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2012 veröffentlicht, für das Jahr 2010 originär berechnete Daten vorgelegt und für 2011 die Schätzwerte überarbeitet. Die Vierteljahresrechnung des IWH wurde an die neuen, zum Teil kräftig geänderten amtlichen Eckwerte angepasst, sodass Vergleiche mit früheren Veröffentlichungen nur eingeschränkt möglich sind.

Zur Berechnung des IWH-Konjunkturbarometers für Ostdeutschland siehe [IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 9 \(16\), 2003, 471 f.](#)

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Prof. Dr. Udo Ludwig
Tel.: +493457753754, E-Mail: Udo.Ludwig@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Tobias Henning
Tel.: +493457753738, E-Mail: Tobias.Henning@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) erforscht die transformationsbedingten ökonomischen Besonderheiten in Ostdeutschland und Mittelosteuropa, die es zu überwinden bzw. zu gestalten gilt, sowie den fortdauernden Prozess der ökonomischen Integration in Europa. In drei Forschungsabteilungen (Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik) erarbeitet das IWH darüber hinaus wissenschaftlich fundierte Beiträge zur aktuellen Wirtschaftspolitik. So ist das IWH beispielsweise Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt, und Partner eines europäischen Forschungskonsortiums zur Untersuchung der ökonomischen Aufholprozesse in Mittel- und Osteuropa (7. Forschungsrahmenprogramm der EU).

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Zur Leibniz-Gemeinschaft gehören zurzeit 86 Forschungsinstitute und wissenschaftliche Infrastruktureinrichtungen für die Forschung sowie drei assoziierte Mitglieder. Die Ausrichtung der Leibniz-Institute reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute arbeiten strategisch und themenorientiert an Fragestellungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Bund und Länder fördern die Institute der Leibniz-Gemeinschaft daher gemeinsam. Weitere Informationen unter <http://www.leibniz-gemeinschaft.de>.